



Zusammenfassung von Kapitel 11

Der kompetenzorientierte Unterricht in Mathematik in der österreichischen Volksschule aus Sicht der Schüler/innen: Impulse für eine reflexive Unterrichtsentwicklung und -forschung

Christian Wiesner, Claudia Schreiner, Daniel Paasch, Simone Breit und Roman Freunberger

Das abschließende elfte Kapitel des Sammelbands analysiert auf Basis eines im Beitrag vorgestellten Rahmenmodells sechs Dimensionen kompetenzorientierten Unterrichts. Es verbindet die theoretischen Grundlagen des Modells mit empirischen Befunden aus der Standardüberprüfung in Mathematik in der 4. Schulstufe und beschreibt damit zentrale Aspekte des Mathematikunterrichts in Österreich in der Grundschule.

Der Beitrag untersucht als relevante Dimensionen kompetenzorientierten Unterrichts (1) Aktivierung und Verarbeitungstiefe, (2) Wissensvernetzung, (3) lebensweltliche Anwendung, (4) Lernbegleitung, (5) professionelle Reflexion sowie (6) Haltung und Präsenz. Dabei wird lernförderlicher Unterricht nicht durch ein bestimmtes Vorgehen gekennzeichnet, sondern durch die erfolgreiche Kombination verschiedener Gestaltungsmethoden.

In der Wahrnehmung der Schüler/innen umfasst der Unterricht zumindest in den meisten Stunden aktivierende Elemente, wobei insbesondere das Wiederholen und Üben von Bedeutung ist. Besonders herausfordernde Aufgaben werden von den Schülerinnen und Schülern vergleichsweise seltener wahrgenommen. Knapp ein Fünftel der Schüler/innen berichten darüber, dass sie im Sinne der Zielorientierung nicht wissen, was sie am Ende können sollen, wenn sie etwas Neues lernen.

Elemente der Wissensvernetzung kommen im Mathematikunterricht der Volksschule vergleichsweise selten vor. Gerade die spezifische Strategie, die Vernetzung zwischen Gelerntem in einem Schaubild im Sinne einer Lernlandkarte zu veranschaulichen, wird laut Auskunft von etwa der Hälfte der Schüler/innen nie oder fast nie eingesetzt. Die Verknüpfung mit bereits Gelerntem und die Begründung, warum etwas gelernt werden soll, sind für etwa ein Fünftel bis ein Viertel der Schüler/innen im Unterricht regelmäßig präsent.

Etwa 60 % der österreichischen Schüler/innen berichten von Strategien der lebensweltlichen Anwendung in ihrem Mathematikunterricht in den meisten oder in allen Stunden. Besonders häufig erklärt die Lehrerin/der Lehrer die Nütz-

lichkeit der Mathematik oder erklärt etwas mithilfe von Beispielen aus dem täglichen Leben. Etwas seltener berichten Schüler/innen davon, selbst Bezüge zwischen Gelerntem und dem täglichen Leben im Unterricht herzustellen; mit der Hälfte der Kinder, die davon zumindest aus den meisten Stunden berichten, ist diese Strategie der Miteinbeziehung der Lernenden eher mittelmäßig stark verbreitet.

Die Häufigkeit der Anwendung von Strategien zur Lernbegleitung unterscheidet sich zwischen personalisierter und gruppenorientierter Lernbegleitung deutlich, wobei die Schüler/innen häufiger von Ersterer berichten. Vor allem die Erarbeitung verschiedener Lösungswege findet bei vielen Schülerinnen und Schülern häufig statt. Die gruppenbezogenen Strategien kommen in Summe seltener vor.

Unterstützung in der Reflexion von Lernprozessen, Aufgabenbewältigung, Lernstand und Lernfortschritt wird von vielen Schülerinnen und Schülern in Bezug auf ihren Mathematikunterricht häufig wahrgenommen. Ein besonderer Fokus scheint dabei auf dem Erklären von Lösungswegen zu liegen. Rückmeldungen durch die Lehrperson in Bezug auf den Lernstand und nächste Schritte werden ebenfalls häufig wahrgenommen.

In Bezug auf das Klassenmanagement ist ein konzentriertes Arbeiten in den meisten Stunden bei etwa zwei Drittel der Schüler/innen möglich. Zwischen 30 % und 45 % berichten allerdings davon, dass dies nur in einigen Stunden oder als Ausnahme der Fall ist. Die Gestaltung des Unterrichts im Sinne von Klassenführung scheint in der Regel im Mathematikunterricht der Volksschule recht gut zu gelingen: Mehr als 80 % der Schüler/innen berichten davon, dass zumindest in den meisten Stunden der Unterricht so gestaltet ist, dass sie gut mitkommen, genug Zeit zum Überlegen haben und klar ist, was zu tun ist. Besonders viele Schüler/innen äußern, dass sie Vertrauen in ihre Lehrerin/ihren Lehrer haben. Einzig in Bezug auf das Eingehen auf Wünsche der Schüler/innen zeigt sich eine deutlich niedrigere Häufigkeit in den Schülerangaben.